

hübsches altes Haus vor der Stadt, oh, am anderen Ende der Riesenstadt, in Neuwaldegg, in einer Straße, von der die Mama erzählte, sie heiße nach einer der ältesten Familien Wiens: Artariastraße. In den ersten Tagen, da in dem neuen Haus, sitzt die kleine Lien, die nun strenger gehalten wird, weil die Mama mehr Zeit hat, oft am abendlich dunkelnden Fenster, und muß viel nachdenken. Warum macht sie der hier in die Stadt unter Rauschen breit einbrechende Wald so traurig? Warum fühlt sie sich nicht glücklich? Jüngst war sie mit den Eltern in einem Film gewesen — zum erstenmal — und da hatte es Bilder der großen Welt gegeben, reiche Leute fahren in großen Autos über Palmenstraßen, etwas hieß Monte Carlo, das ganz aus Gold war, ein Zauberpalast aus Gold, und dann mußte sie an die Schiffe denken, die von Amsterdam weggefahren waren, und daß es hier kein Meer gab — ach, immer würde sie hier sitzen bleiben und erschrecken, wenn die Mama oder gar der Papa etwas befahl! Die anderen Kinder waren viel freier als sie, sie durfte nun keinen Schritt allein aus dem Haus tun, nicht in den Wald, nicht einmal hinunter zur Straßenbahn, wenn abends der Vater aus der Stadt kam. Das Kino war ihr Trost. Jeden Monat ungefähr führte sie die Mama hin, und daühlte sie es kalt und feucht in ihren Händchen gerinnen, ihre großen Augen reckten sich vor, und eine ganz unnennbare und namenlose Sehnsucht nagte in der Brust, warum? Sie wußte es nicht!

3. Kapitel

Ein Blick durch das Guckloch ins Freie

Pensionat! Das klang in ihren Ohren wie Zuchthaus. Zwei Monate lang war sie im Sommer in einem Sommerheim für junge Mädchen gewesen, mit vierzehn Jahren, am Wolfgangsee; die Vor-



Im Abendkleid

Phot. Binder